

Wesentlicher Inhalt

der Ausführungen des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPdSU,
Genossen Michail Gorbatschow,

während des Treffens mit den Mitgliedern des Komitees der Verteidigungsminister
am 07. 07. 1988

Genosse Gorbatschow begrüßte herzlich die Mitglieder des Komitees der Verteidigungsminister im Gebäude des Zentralkomitees der KPdSU und machte darauf aufmerksam, daß in diesem Saal die Sitzungen des Sekretariats des Zentralkomitees der KPdSU stattfinden.

Er hob hervor, daß in der Arbeit der Komitees die verstärkte Aktivität des Warschauer Vertrages zum Ausdruck kommt.

Nach dem Komitee der Außenminister ist jetzt das Komitee der Verteidigungsminister ein Beweis dafür, daß die Gemeinschaft eine gewisse Dynamik erreicht hat. Das ist gut so und es ist richtig, daß wir in der Gemeinschaft übereingekommen sind, aktiver in allen Richtungen zu wirken. Das hat sich bewährt, weil dadurch die beste Variante für unsere Entscheidungen gewählt werden kann.

Andererseits wirken alle Länder auch selbständig aktiv. Das ist eine große Errungenschaft. Das müssen wir entsprechend würdigen. Darüber haben wir mit den Generalsekretären eine Übereinkunft erzielt.

Jede Partei ist für ihre Angelegenheiten selbst verantwortlich und erfüllt ihre Aufgaben selbständig. Es dürfen keine Versuche geduldet werden, einander nicht zu achten oder sich in die inneren Angelegenheiten des anderen einzumischen.

Wir haben jetzt eine neue Lage. In den letzten drei Jahren wurden wir mit vielen Problemen konfrontiert, die wir nur im Rahmen eines Meinungsaustauschs lösen können.

Unsere Parteien informieren sich gegenseitig über ihre wichtigsten Vorhaben. Insgesamt können wir feststellen, daß ein neues Niveau der Zusammenarbeit erreicht wurde.

Wir sind sehr dafür. Das Komitee der Verteidigungsminister leistet dazu einen Beitrag.

Ich möchte heute weniger über militärische Angelegenheiten sprechen.

Sie sind in einer sehr interessanten Zeit zu uns gekommen, die unmittelbar nach der Parteikonferenz. Deshalb möchte ich Ihnen, unseren Freunden, die Einschätzung unserer Parteikonferenz aus erster Hand geben.

Unsere Konferenz hat der ganzen Gesellschaft einen beispiellosen Impuls verliehen. Die letzten drei Jahre lehrten uns, daß jegliches Zurückbleiben in unserer Arbeit wie ein Bumerang auf uns zurückschlägt. Wo wir nachlassen, werden die Positionen sofort von anderen besetzt.

Die letzten drei Jahre haben den Beweis erbracht, daß die Gesellschaft eine starke Partei braucht, eine starke führende Kraft. Ohne eine politisch-ideologisch starke Partei können keine Veränderungen im Prozeß der Demokratisierung der Gesellschaft erreicht werden, ohne sie geht überhaupt nichts. Die Losung hat sich bestätigt, daß man mit der Partei beginnen muß, sonst kommt die Umgestaltung ins Rutschen. Dort, wo die Partei erfolgreich wirkt, dort geht es vorwärts. Dort, wo sie es versäumt, dort bekommt man es gleich zu spüren.

Wir bringen sehr viele politische und ökonomische Prozesse in Bewegung. Die Vergangenheit schießt gegen uns Dauerfeuer. Das akuteste Problem ist gegenwärtig NAGORNY KARABACH. Die Vorgänge dort sind nicht neu. Sie wiederholen sich periodisch. Das Problem stand bereits 100 Jahre vor der Sowjetmacht, nur damals versuchte man es nicht, durch Überzeugung zu lösen. Selbst Lenins Versuch, mit Tschitscheringins Hilfe dieses Problem auf eine neue Art zu lösen, war nicht von Dauer.

Bei jedem Führungswechsel entbrennt es aufs neue. Die Grenzen, um die es heute geht, wurden 1923 festgelegt.

Ich kenne die Probleme des Kaukasus, da ich dort geboren wurde. Es wurden einst Fehler begangen, Dummheiten gemacht, in ökonomischen und nationalen Fragen. Auch in jüngster Zeit werden berechnete Forderungen der armenischen Bevölkerung zur Befriedigung ihrer kulturellen und nationalen Bedürfnisse administrativ eingeschränkt. So wird z. B. die Aufstellung eines Fernsehumsetzers verweigert, damit sie keine Sendungen aus Armenien empfangen kann.

Wir mußten die Parteikonferenz durchführen, um die strategische Initiative in die Hand zu bekommen. Als wir mit dem Studium unserer Geschichte begonnen haben, gerieten wir ins Stocken, weil der Überbau als Bremsklotz zu wirken begann.

Ich möchte es objektiv sagen, bei Ihnen, in den sozialistischen Staaten, lief die Entwicklung besser, weil es Ihnen gelungen war, sich von der Methode des Kommandierens und Administrierens freizumachen und das Volk einzubeziehen. Unser Land war lange in einer sehr schweren Lage, die nur durch eine Zentralisierung bewältigt werden konnte. Die Zeiten änderten sich, aber die Zentralisierung ist geblieben.

Als wir begonnen haben, Fazit zu ziehen und Vorschläge zu unterbreiten, was getan werden muß, legten wir den Schwerpunkt auf die Offenheit, um die Menschen aus der Lethargie herauszuführen und ihr Interesse zu wecken, um die Sache vom Kopf auf die Füße zu stellen.

Sozialismus und Demokratie sind untrennbar. Für die ganze Partei entstand eine neue Situation. Der Prozeß der Umgestaltung offenbarte viele neue Probleme. Die Umgestaltung ist für uns eine sehr harte Schule, wobei manche Kader vor den Ereignissen in Angst geraten. Neue Menschen drängen nach vorn. Man hat begonnen, politisch zu handeln.

Neben den Menschen, die diesen Kurs unterstützen, kommen Menschen zum Vorschein, die Zweifel hegen. Wir bekommen Schläge von links und rechts. Wir wollen nichts improvisieren. Die linken Kräfte werden ungeduldig. Sie verstehen nicht, daß die Umgestaltung ein langwieriger Prozeß ist, der Kühnheit und Schweiß erfordert, wie jede große Sache.

Mit der Forderung "Alle Macht den Sowjets" wollen wir das Volk an der Ausübung der Macht beteiligen. Wir wollen die Sowjets im Sinne Lenins wiederbeleben. Das ist ein schwieriger Prozeß.

Jelzin z. B. begann, Kader abzusetzen, Methoden Trotzki's und Stalins anzuwenden. Er vertritt die Ansicht, daß es nur Führer und Masse geben darf und nichts dazwischen. Im Volk gibt es demagogische Elemente.

Die Konferenz hat die Kraft der Partei erhöht. Die Partei genießt jetzt Autorität.

Es gab Meinungen, Gorbatschow werde die Armee zersetzen. Es wurden anonyme Briefe geschrieben, man soll Gorbatschow aufhalten.

Wir befassen uns mit der Armee. Der Militärerrat ist direkt eine Ergänzung zum Politbüro. Er berät alle strategischen Fragen und Probleme der Landesverteidigung sowie der Entwicklung der Streitkräfte.

Wir brauchen eine starke und moderne Armee. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf ihrer zahlenmäßigen Erweiterung, sondern auf ihrer qualitativen Stärkung. Wir brauchen strategische Parität, die auf der Qualität der Streitkräfte beruhen muß. Wir brauchen Bewaffnung und Militärtechnik mit hoher Qualität, moderne Strukturen und hochqualifizierte Kader, die diese Technik beherrschen.

In Afghanistan stand ein gut ausgebildeter und ausgerüsteter Soldat einer Spezialeinheit für 10 Mann. In diesen Fällen waren die Verluste 20mal geringer. Nein, sie waren bei den gut ausgebildeten Einheiten überhaupt unbedeutend. Afghanistan hat uns vieles gelehrt.

Für die militärischen Hauptrichtungen haben wir entsprechende Beschlüsse gefaßt. Wir werden auch die militärische Produktion steigern.

Jetzt bereiten wir einen Beschluß zur Entwicklung der Fliegerkräfte in den nächsten 10 Jahren vor. Für die USA sind die Fliegerkräfte und die Marine der lange Arm.

Die Umgestaltung hat die Amerikaner ergriffen. Sie glaubten zuerst, daß wir uns Illusionen hingeben.

Unsere Konferenz hat für die weitere Entwicklung in der UdSSR die Weichen gestellt. Ich saß wie am Steuerpult und hatte die Konferenz fest in der Hand. Es hat noch nie eine derartig lebhaftige Beteiligung gegeben. Die von mir geleitete Kommission führte z. B. drei Sitzungen durch.

Die Menschen spürten die Größe der Sache. Man kann die Konferenz mit den Versammlungen vergleichen, die nach der Rückkehr der Frontkämpfer aus dem Großen Vaterländischen Krieg durchgeführt wurden. Ihr Enthusiasmus versiegte aber nach und nach.

Alle sozialistischen Staaten haben unter Berücksichtigung ihrer konkreten Lage eine neue Etappe ihrer Entwicklung erreicht. Jedes Land ist einmalig und geht seinen Weg. Ich habe lange mit Genossen Grosz darüber gesprochen. Wir achten die Erfahrungen aller Länder und bekommen Informationen von allen. Das brauchen wir, damit wir uns gegenseitig verstehen. Manches kann unverständlich erscheinen. Ich denke dabei z. B. an Lenin, der im Ausland war, und die in Rußland verbliebene Sozialdemokratie bereit war, die Rolle der Opposition zu übernehmen. Lenin überraschte alle mit den Aprilthesen, d. h. mit der Losung:

"Alle Macht den Sowjets!"

Man darf nicht am Papier kleben, sondern man muß sich nach dem Leben richten. Wir spüren, daß die Menschen voller Ungeduld sind. Wir müssen sie jedoch noch um etwas Geduld bitten.

Auf der letzten Politbürositzung sind wir zu der Erkenntnis gelangt, daß das Volk nicht wie ein Beobachter abseits stehen will. Am 29. 07. werden wir auf dem Plenum des Zentralkomitees der Partei darüber beraten, was getan werden muß, um das zu erfüllen, worüber wir auf der Konferenz gesprochen haben.

Unsere ökonomische Lage neigt zur Besserung. Die Reformen sind mit vielen allgemeinen Schwierigkeiten zusammengefallen. Der Maschinenbau erfordert 30 % mehr Investitionen, von denen wiederum 70 % für die Rekonstruktion eingesetzt werden müssen.

1987 haben wir im Maschinenbau zum ersten Mal eine Steigerungsrate von 8 % erreicht. Die Steigerungsraten bei programmgesteuerten Werkzeugmaschinen betragen 18 %.

Im Mai haben wir beschlossen, die Mikroelektronik um ein Vielfaches zu steigern. Auf diesem Gebiet müssen wir den Rückstand einholen und einen Durchbruch erzielen. Dazu sind sowohl größere Anstrengungen der Sowjetunion als auch der anderen sozialistischen Länder notwendig.

Die soziale Sphäre ist noch im Rückstand. 20 % des Nationaleinkommens geben wir für militärische Zwecke aus. Wir haben sie auf Kosten des Volkes verdoppelt. Wir müssen aber für die sozialen Belange mehr aufwenden. 1987 wurden über 28 % der Haushaltsmittel für die nichtproduktive Sphäre eingesetzt, für Schulen, Wohnungen, Polikliniken. Milliarden geben wir für den Umweltschutz aus.

Diese Ausgaben haben wir früher aus dem Verkauf von Alkohol und Erdöl gedeckt. Der Wodkakonsum ist von 8 l auf 4 l pro Kopf der Bevölkerung zurückgegangen. In einem Gespräch sagte man mir, wir sollten es weniger mit den Christen und mehr mit den Moslems halten, weil der Koran den Alkohol verbietet.

Die ökonomischen Folgen der Alkoholeinschränkungen und der Senkung der Erdölpreise sind 19 Milliarden Rubel weniger Einnahmen. Das sind 20 % des Zuwachses an Nationaleinkommen. Auch der Anteil am Außenhandelsumsatz fiel von 8 % auf 4 %.

Die Arbeitsproduktivität wurde um 4,6 % erhöht während des Zuwachs in den vergangenen Jahren nur 2,5 % betrug. Der Materialverbrauch ist ebenfalls gesunken. Dennoch wurden im Vergleich zum Vorjahr 12 % weniger Waren verkauft.

Diese Prozesse sind nicht einfach. Im 13. Fünfjahrplan müssen entsprechend stärker die sozialen Bedürfnisse des Volkes berücksichtigt werden.

Schwerpunkt bildet dabei die Bereitstellung von Lebensmitteln und Wohnungen sowie die Erhöhung des kulturellen Lebensniveaus.

Die Beschlüsse der Parteikonferenz zeigen uns, was getan werden muß, um die strategische Parität zu wahren. Das Ziel des Gegners ist, den Sozialismus durch Wettrüstungen zu zermürben.

Ich habe aus den USA Dokumente, die zeigen, daß die USA vor Waffen keine Angst haben. Sie wissen, daß wir uns gegenseitig vernichten können. Sie fürchten jedoch, die UdSSR könnte durch die Umgestaltung der Gesellschaft eine neue Qualität erreichen. Deshalb wollen sie alles tun, damit das Wett-rüsten nicht zum Erliegen kommt.

Reagan und Kohl haben in TORONTO zum Ausdruck gebracht, daß die alten Methoden des Kampfes gegen den Sozialismus in der Gegenwart nicht mehr geeignet sind. Genosse Keßler kennt das genau, denn in der DDR wird diese Entwicklung sehr aufmerksam verfolgt.

Jetzt versucht man uns über die Diskussion zu Umweltproblemen zu diskreditieren. Der Gegner will unsere Gesellschaft spalten, um die Umgestaltung zu stören.

Als Reagan in MOSKAU war, versuchte er, uns Lehren zu erteilen.

Ich habe ihm eindeutig gesagt, er solle aufhören, uns zu belehren. Amerika ist für uns kein Lehrer, die amerikanische Lebensweise gefällt uns nicht. Unsere Menschen sind für den Sozialismus und die Amerikaner sollen auf ihre Weise leben.

Reagan hat einige Themenkomplexe, die er immer wieder in die Diskussion wirft. So war es bereits in GENÈVE.

In MOSKAU führte er sich frech und unverschämt auf. Er traf sich z. B. mit ehemaligen Handlangern der Faschisten. Da die Massenmedien alles in die USA übertrugen, mußte er sich bald korrigieren. Auch seine Ansichten über "das Reich des Bösen" mußte er ändern. Die Menschen in den USA haben zum ersten Mal lebendige Russen auf ihren Bildschirmen gesehen. Dadurch ist die ganze Öffentlichkeit der USA in Bewegung geraten.

Trotzdem müssen wir uns um die Verteidigung sorgen und dürfen uns keinen Illusionen hingeben. Wir müssen die Verteidigung stärken, auch wenn in der ganzen Welt die Menschen für die politische Lösung der Probleme eintreten.

Über die Massenmedien versucht der Gegner, Einfluß auf die Menschen zu nehmen. Die DDR ist z. B. ständig diesem Druck ausgesetzt.

Wir müßten darüber reden, ob es zweckmäßig ist, beim Vereinten Kommando eine politische Institution zu schaffen.

Ich bitte Sie, diese Frage mit den Generalsekretären zu beraten.

Wir dürfen uns nicht nur politisch-propagandistisch verteidigen, sondern müssen auch politisch-ideologisch angreifen. Wir greifen zwar manchmal an, aber nicht genügend professionell.

In der Politik haben wir größere Fortschritte erreicht.

Zu den Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA möchte ich sagen, daß Reagen zu einem 5. Treffen bereit wäre.

Die Präsidentschaftskandidaten Busch und Dukakes schrieben jedoch an mich, ich sollte mit Reagen keine Vereinbarungen treffen.

Wir haben vorgeschlagen, die Angaben über die Truppenstärken zu veröffentlichen. Die Amerikaner und die NATO-Staaten lehnen dies jedoch ab, obwohl sie von unserer Überlegenheit reden.

Wir wollen Kompromisse auf der Grundlage der Gleichheit suchen, um zu militär-politischen Vergleichen zu kommen.

Das militärische Zusammenwirken zwischen unseren Armeen wird von dem Niveau der Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Staaten bestimmt.

Von bestimmten Kreisen wird der Abzug sowjetischer Truppen aus entsprechenden Ländern in die Diskussion geworfen.

Vertraulich möchte ich Ihnen sagen, daß jetzt nicht die Zeit ist, über den Abzug der sowjetischen Truppen von hier und dort zu sprechen.

Es treten mal in Ungarn, mal in der DDR unangenehme Vorkommnisse auf. Aber die Frage des Abzuges sollte deshalb nicht aufgeworfen werden.

Der Gegner weiß, daß die Gruppen der sowjetischen Streitkräfte eine stabilisierende Kraft darstellen. In der DDR haben unsere Truppen die engsten Bindungen zur Bevölkerung. Sie befinden sich jedoch an der ideologischen Front, da sie ständig den ideologischen Angriffen der Massenmedien des Gegners ausgesetzt sind. Genosse Keßler kennt diese Lage ganz genau.

Über die Fragen der Gruppen der sowjetischen Streitkräfte werde ich mit den Generalsekretären sprechen.

Wir müssen dabei berücksichtigen, daß wir ein gemeinsames Schicksal haben.

Manchmal entsteht der Eindruck, daß wir uns nur mit der Umgestaltung beschäftigen und keine Zeit für die Zusammenarbeit haben, die wir sehr brauchen.

Dazu bekommen wir Material aus Bulgarien, Ungarn, Polen, aus der CSSR und DDR.

Wir kennen unsere Schwierigkeiten. Den Weg zu ihrer Überwindung haben wir gewählt und sind von seiner Richtigkeit mehr denn je überzeugt.

Wir müssen unsere Zusammenarbeit noch verbessern. Auf ökonomischem Gebiet einigen sich die Kapitalisten schneller untereinander als wir. Ja, es ist auch für uns leichter, mit den Kapitalisten zu ökonomischen Vereinbarungen zu gelangen als zwischen uns.

Zum Abschluß möchte ich sagen, daß in manchen Ländern die Frage gestellt wurde, ob es auf der Konferenz nicht zu einer Spaltung der Partei kommt. Wir können antworten, daß sie uns gestärkt und geeint hat.